

Praktische Ergebnisse des Schneeschuhlaufens, Teil 1

Der Schneeschuh (Ski) in der Form, wie er für unser Terrain, dessen Konfiguration derjenigen in Norwegen sehr ähnlich ist, passt, ist der sog. Christiania-Schuh (Telemarker-Gruppe), der aus einer Holzschiene (am besten Eschenholz) besteht, die 2–2,4 m lang und 7–10 cm breit ist. Vorn breiter als hinten wirkt die aufgebogene Spitze schneepflugähnlich, so dass der hintere Teil frei passieren kann. Da beim Fahren der Schuh flach und gleichmässig aufliegen soll, ist derselbe nach oben gebogen, am stärksten in der Mitte, wo auch die Dicke bereits 3 cm erreicht, während vorn und hinten 8–10 mm Stärke genügen. Auf der Gleitfläche ist eine Führungsrinne eingeschnitten. Ungefähr in der Mitte wird der Schuh durch starkes Riemenzeug festgeschnallt.

Die Erlernung des Laufens ist nicht schwierig, jedenfalls nicht mühsamer als beim Schlittschuhlaufen. Man beginnt auf flachem Boden, indem man die Schuhe nicht hebt, sondern parallel so dicht als möglich nebeneinander vorgleiten lässt. Durch elastischen Stoss rutscht man so vorwärts, indem beim Vorschieben des einen Beines das andere entlastet wird und zu neuem Stosse ausholt. Durch ziemliche Übung wird man «Gefühl» in die Schneeschuhe bringen, d.h. in regelmässigen Schwingungen über eine Ebene fortkommen.

(Christof Iselin: Praktische Ergebnisse des Schneeschuhlaufens in den Glarnerbergen im Winter 1892/93. Alpina 1893, S. 60)



Um 1910.
Aufnahme von
Alexander Fetzter,
Walenstadt

Praktische Ergebnisse des Schneeschuhlaufens, Teil 2

Den Stock benütze man nicht zu viel, sondern strenge die Beinmuskeln an. Hauptzweck des Stabes ist Lenken und Bremsen. Ein systematisches Durchführen der ersten Übungen und genaues Beobachten der Regeln wird sich rasch lohnen. An die Übungen in ebenem Terrain schliesst sich die Fahrt von Abhängen herab an. Allzusteile Hänge sind zu vermeiden, da die Geschwindigkeit leicht zu gross wird. Die Hauptregel beim Abfahren ist: «Schuhe» fest aneinander, Kniee gebogen, einen Fuss vorgeschoben, Oberkörper vorgeneigt. Beim Bergaufwärtsfahren werden Hänge bis 15° durch einfaches Fortgleiten wie in der Ebene genommen, doch meist in ansteigenden Kurven oder im Zickzack; - oder aber bei grösserer Steilheit, indem man aufwärts stampft oder seitwärts treppenartig emporsteigt. Besondere Übung bedarf das Springen; da dasselbe jedoch ausschliesslich sportlicher Natur ist, trete ich heute darauf nicht ein. Sind so die Grundelemente eingeübt, so können, ein dem Skilauf eigener Reiz, grössere Ausflüge gemacht werden, im Gegensatz zum Schlittschuhlaufen. Dabei ist der Skiläufer gezwungen, seine eigenen Wege zu gehen: auf die Sommerpfade nicht mehr achtend, sucht er stets möglichst offenes Terrain, dessen Schneedecke intakt geblieben, auf, um mit Musse den Anstieg in bequem ansteigenden Kurven zu zerlegen.

(Christof Iselin: Praktische Ergebnisse des Schneeschuhlaufens in den Glarnerbergen im Winter 1892/93. Alpina 1893, S. 60)



Um 1910.
Aufnahme von
Alexander Fetzer,
Walenstadt

Die saubere Hütte auf dem Schrääwisli

Wenig nach sieben Uhr bei Einbruch der Dunkelheit erreichten wir die saubere Hütte auf dem Schrääwisli. Bald hatten wir es uns so gemütlich gemacht im kleinen Sennenstübchen, dass wir ob Rauchens und Plaudern die Zeit vergassen. Schon 11 Uhr war's, als wir das herrlich duftende Heu der Tril aufsuchten.

Der Tag dämmerte schon, als wir genau um die fünfte Morgenstunde die gastliche Hütte schlossen und auf bekannten Wegen uns dem Ringel zuwandten. Der Anstieg auf dieser Seite ist bei guter Auswahl des Weges absolut nicht schwierig, selbst in den Felsen braucht man kaum mit den Händen zuzugreifen; aber die stete, grosse Steilheit verlangt doch feste Knie und der grosse Höhenunterschied, 1500 m, ein gewisses Mass von Ausdauer. Den untersten Teil des Weges, den man wohl meist noch zur Nachtzeit zurücklegt, kann man sich vom Sennen auf Schrääwisli zeigen lassen, welcher die Anweisung hat, Führerdienste zu leisten gegen eine Entschädigung von 1 Fr. 50 Cts. per Stunde. Ist man einmal auf dem Firn, dann folgt nur noch eine kurze Wanderung bis an den Gipfelkegel und eine lustige, feine Kletterei auf diesen selbst. Die Aussicht auf der Ringelspitze 3251 m ist über alles Lob erhaben, zumal an einem Tag, wie wir damals trafen; so kam es, dass auch wir im stillen unsern eidgenössischen Betttag feierten, wenn auch nicht in herkömmlicher Art, und unsere Liebe zur Heimat hat darunter keinen Schaden gelitten.

(Robert Helbling in: Alpina 1899, S.2)



Schrääwisli
um 1930.
Aufnahme
von Friedrich
Wilhelm
Sprecher, Vättis

Gut aufgehoben in der Wiesli-Hütte

Wir sind recht gut aufgehoben in der Wieslihütte, wo ein freundlicher Hirt haust und die von der Sektion Piz Sol erstellte Tril mit gutem Bettheu und sechs großen Decken dem Ruhebedürftigen famoses Nachtlager bietet. Die Tril befindet sich im Giebelraum der Hütte, ist gegen die übrigen Räumlichkeiten gut abgeschlossen und bietet Platz für etwa zwölf Mann. Im übrigen ist auch im Stübchen der Hütte noch eine geräumige Pritsche; sie dient den Hirten als Nachtlager. Eßgeschirr ist auch vorhanden. Doch fehlt eine ordentliche Feuereinrichtung, die notwendig beschafft werden sollte. Denn unter gegenwärtigen Umständen dürfte das Kochen im dichten Rauche nicht gerade zu den Annehmlichkeiten des Hüttenlebens gezählt werden. Ein kleiner Kochherd mit Kamin würde nicht viel kosten, wohl aber die Hütte derart wohnlich machen, daß sie leicht den meisten Clubhütten an die Seite gestellt werden dürfte. Es wird sich gewiß lohnen, wenn man diese kleine Verbesserung anbringt, denn Schreiaalp ist der richtigste Ausgangspunkt für eine Besteigung des Ringelspitz von der Nordseite, ja für deren Besteigung überhaupt. Die Hütte liegt auf 1730 m, der Ringelspitz ist 3251 m, der Weg, auf den sich die 1521 m Höhendifferenz verteilen, ist sehr kurz und nicht allzu schwierig. Dagegen ist die Route von der Großalp durchs Lavoï und über den Tschepp lang und sehr langweilig und das Nachtlager auf der Großalp nicht von besonderer Güte. Hoffen wir, es werde der Sektion Piz Sol ermöglicht, die erwähnten Verbesserungen anzubringen. Dann kann die Schreiaalp Wieslihütte als Ausgangspunkt für die Besteigung des Ringelspitz jedem ordentlichen Berggänger nur bestens empfohlen werden. – Nachdem wir die Tril praktisch erprobt, d.h. unter den großen warmen Decken famos geschlafen hatten, wird um 2¼ Tagewacht gemacht. Doch, oh weh! Das Wetter hat sich bedeutend zum schlechtern gewendet. Der Himmel ist bedeckt und das Mondlicht dringt nur mit Mühe durch den dichten Wolkenschleier; immerhin kommt es uns beim Aufstieg sehr zu statten. Über steile Rasenhänge und Geröllhalden und einen zerrissenen Grat erreichen wir nach einigen kleinen Kletterpartien den Ringelfirn in 4 Stunden, und in einer weitem halben Stunde den Gipfel, der meist in Nebel gehüllt ist, was bei dem Ringelspitz leider nur zu oft vorkommt.

(Bericht von Heinrich Sperry-Jacob aus dem Protokollbuch:

Sektionstour Ringelspitz 3251 m und Piz Segnes 3102 m, 14. und 15. August 1897)

Tarife für die Clubhütte auf dem Alvier

Wein

Veltliner per l. [Liter]	2 f. 70 cts.	Landwein per l.	2 f. 10 cts.
Veltliner per ½ l.	1 f. 40 cts.	Landwein per ½ l.	1 f. 20 cts.
Veltliner per 3 dl.	–.90 cts.	Landwein per 3 dl.	–.80 cts.

Spirituosen

Rhum per Gläsli	Rp. 30	Enzian per Gläsli	Rp. 30
Kirsch per Gläsli	Rp. 25	Magenbitter per Gläsli	Rp. 30

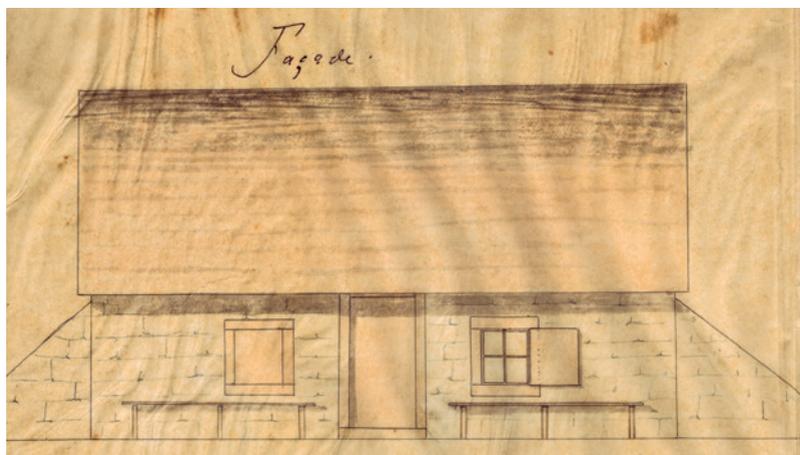
Speisen

Servelat per Stück	Rp. 50	Brod per Stück	Rp. 20
Landjäger per Stück	Rp. 40		

Kaffee

Eine Portion Kaffee mit Zubehör von Kuhmilch	fr. 1.70
Eine Portion Kaffee mit Zubehör von Ziegenmilch	fr. 1.50
Eine Tasse Kaffee mit Milch & Zucker	Rp. 35
Eine Tasse Kaffee mit Milch ohne Zucker	Rp. 30
Eine Tasse schwarzen Kaffee mit Zucker	Rp. 30

(Aus dem Protokoll zur Hauptversammlung den 8. Juli 1883 «zum Löwen» in Trübbach)



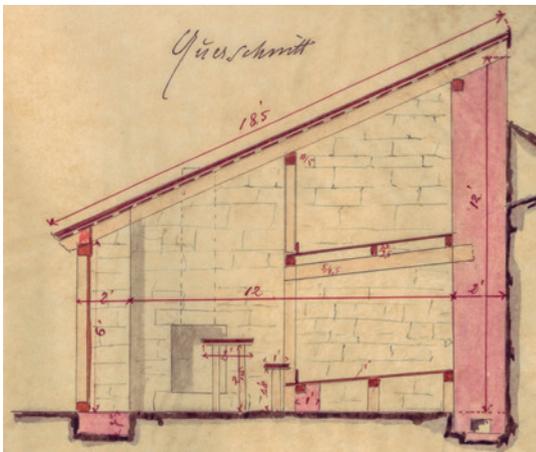
Bauzeichnung
von der Fassade
der ersten
Alvierhütte
(Masstab 1:50),
Plan von
Jost Wey
im September
1875

Die schönste Aufgabe unseres Clubs

Zu einer so schönen freien Vereinigung wie der Alpenklub ist, dürfen keine Orts- oder Bezirksgrenzen maßgebend sein, keine Kirchsturm-Politik oder andere beengende Rücksichten sollen uns in unserer Thätigkeit hemmen oder beeinträchtigen. Die Bergketten, die wie gewaltige Mauern sich zwischen uns aufbauen, können uns nicht trennen, wir ersteigen sie, um dem Freunde dem Gleichgesinnten von drüben die Hand zu reichen zum gleichen Streben. Wenn wir einen unserer weitsichtigen Alpengipfel ersteigen, so bleiben unsere Blicke nicht haften auf der einzelnen Kuppe oder dem Fuß auf dem wir stehen, wir schauen weit hinaus auf Gebirge & Gauen unsers schönen Vaterlandes, das Herz geht uns auf, wenn wir da überall die Heimstätten unsers Volkes erblicken.

Unserm gesammten Volke die Schätze seiner Gebirgswelt zu erschließen, durch Wanderungen in freier Alpenluft & Überwindung mannigfacher Schwierigkeiten den Körper zu stärken, durch die wunderbaren Schönheiten der großartigen Alpenwelt den Geist zu erheben & zu befreien, das ist die schönste Aufgabe unsers Clubs. Mit vermehrten & vereinten Kräften gehen wir jetzt an dieselben, in der tollen Zuversicht einer glücklichen Lösung unserer patriotischen Aufgabe rufen wir der Section Alvier zu: vivat, crescat, floreat in aeternum. Sie lebe, wachse, blühe in alle Zukunft!

(Bericht von Pfarrer Hirzel aus dem Protokoll zur Hauptversammlung den 8. July 1877 im «Freieck» in Azmoos)



Bauzeichnung vom Querschnitt der ersten Alvierhütte (Massstab 1:50), Plan von Jost Wey im September 1875

Die Einweihung der neuen Spitzmeilenhütte am 29. Juni 2008, Teil 1

Die neue Hütte erfüllt ihren Zweck bestens

Rund 350 SAC-Mitglieder und Wanderer haben die neue Spitzmeilenhütte mit einem grossen Festakt gefeiert. Speziellen Applaus erhielten alle unersetzbaren Helfenden des erfolgreichen Hüttenbaus. Dass viel gemeinsame Kraft für den Neubau der SAC-Spitzmeilenhütte nötig war, zeigte sich auch beim Einweihungsfest. Lang war die Liste der Dankesadressen, und immer wieder waren die tobenenden Schneestürme und schweren Regenschauer des Sommers 2007 ein grosses Gesprächsthema. Vieles machte das ehrgeizige Projekt besonders anspruchsvoll: Die neue Spitzmeilenhütte steht auf 2087 Meter über Meer, und die Baukosten erhöhten sich wegen zusätzlicher behördlicher Auflagen um fast 100 000 Franken.

Der Komfort findet Anerkennung

«Es macht eine riesige Freude», durfte der Architekt Rolf Berger namens der Unternehmerschaft sagen. «Es war ein ansteckender Wille, eine neue Hütte zu erstellen», erinnerte er an die anspruchsvolle Projekt- und Finanzarbeit mit der SAC-Sektion Piz Sol. Der würfelförmige Baukörper erfüllt seinen Zweck und hat sich im Winter bereits bewährt. Eine eigene Quelle mit Wasserkraftwerk, grosse Sonnenkollektoren und die Abwasserreinigung machen die Hütte zu einem schönen Teil unabhängig. Das ursprünglich geplante Bauprogramm bewegt sich dank enormem Kostenbewusstsein nahezu auf 1000 Franken genau im Budget, gibt der Bauleiter Heinz Berger bekannt.



Architekt Rolf Berger erläutert den Neubau und spricht Dankesworte. Aufnahmen von Ernst Hobi, Mels

Reto Jenatsch, Präsident der Hüttenkommission der SAC-Zentralkommission, lobte die zeitgemässe architektonische Lösung. «Wir sind stolz auf dieses Werk», sagte er sogar. «Ein besonderes Kompliment geht an die Unternehmer und Handwerker», sprach er den Arbeitern seinen Dank aus. Zu ihnen gehörten auch Frondienst leistende SAC-Mitglieder, Zivilschutz- und Militärdienstpflichtige. Zur «grossartigen Leistung» aller Beteiligten gratulierte der neue St. Galler Regierungsrat Stefan Kölliker. Der Flumser Gemeindepräsident Vincenz John lobte die Weitsicht des SAC beim Hüttenbau – und erinnerte an die Brüder Spoerry, die vor hundert Jahren die erste Hütte erbaut hatten.

Die Einweihung der neuen Spitzmeilenhütte am 29. Juni 2008, Teil 2

Der Dank ist gross

Viele Namen waren bei den Gruss- und Dankbotschaften immer wieder zu hören. Zahllose ungenannte Helfende trugen Entscheidendes zum Erfolg bei. «Walti war einfach immer zur Stelle»,



Links:
Anna-Maria Jarc,
die damalige
neue Präsidentin,
hielt die
Festansprache.

Rechts:
Die beiden
Pfarrherren bei
der Einsegnung.

**Aufnahmen von
Ernst Hobi, Mels**



hiess es in der Festgemeinde am laufenden Band: Der Hüttenchef Walter Brühlmann hat mitorganisiert, wo er sich nützlich machen konnte. Manches Problem konnte er an Ort und Stelle rasch und kompetent lösen, sodass der Bau planmässig verlief. Jetzt liegt die Hütte in den Händen der Hüttenwartsfamilie Anita Neff-Gadient und Paul Gadient.

«Wir richten den Blick in die Zukunft, auch wenn wir dankbar sind, dass die ganze Bauzeit unfallfrei verlief», eröffnete Pfarrer Christian Hörler seine Segnungsworte. «Die Bezeichnung Hütte zeigt das Provisorische, eigentlich ist alles in unserem Leben ein Provisorium, wir können nichts festhalten», richtete er die Gedanken auf die Vergänglichkeit allen Irdischens. Aber doch ermunterte Hörler trefflich zum Hüttenbesuch: «Eine Hütte bietet Schutz vor Wind, Kälte und Nässe. In ihr ist es warm, heimelig – und man wird gepflegt.» Pfarrer Josef Mannhart ergänzte die ökumenischen Einweihungsgedanken mit seinen markigen, volkstümlichen und tiefgläubigen Worten. Der von beiden Pfarrern angerufene Segen Gottes gilt der Hütte und ihren Gästen, aber auch dem Alpvieh und der Natur.

(Axel Zimmermann in: Piz-Sol-Nachrichten September/Oktober 2008, Nr.5, S.8)

Die Einweihung der Piz Solhütte am 1. und 2. Juli 1916

Kriegslärm an der Grenze, völkermordendes Ringen in fast ganz Europa – und Einweihungsfeierlichkeiten im st.gallischen Oberlande: Gegensätze, über die vielleicht nicht jeder von schweren Gegenwartssorgen bedrückte Schweizer ohne weiteres hinwegkommt! Aber gemach im Urteil. Was sich am ersten Juli-Sonntag dort oben am Fusse der schneegekrönten Grauen Hörner abspielte, war nicht rauschende Lustbarkeit, war vielmehr verdientes Geniessen nach ausgiebiger körperlicher Anstrengung, war reine selbstlose Freude am gelungenen Werke, war vielleicht, ohne dieses Moment gerade in den Vordergrund stellen zu wollen, doch eine kleine Tat im Dienste des Vaterlandes. (*W. Wirth in: Alpina 1916, S. 149f.*)

Pizolhütte im
Jahr 1916.
Aufnahme von
Jean Gaberell,
Thalwil



Standort der
Pizolhütte
im Jahr 1916.
Aufnahme von
Jean Gaberell,
Thalwil



Die neue Clubhütte am Piz Sol (2230 m)

Wohl hatte der Sportclub Ragaz seit Jahren in der Winterschutzhütte am Schwarzbühl für seine Mitglieder ein bescheidenes Skiheim unterhalten und auch allen andern Skifahrern zur Verfügung gestellt. Aber die Schwarzbühlhütte (1670 m) genügte bei weitem nicht dem Andrang. Zu 20 und mehr im Winter in einem Raume zu übernachten, der nur für 10 Mann bequem eingerichtet ist, gehört nicht zu den Annehmlichkeiten einer Skitour. Als daher die Sektion Piz Sol aus Begeisterung für die Sache und um den unhaltbaren Unterkunftsverhältnissen gründlich abzuhelfen, die Initiative ergriff, um im Gebiete ihres Namensberges eine Clubhütte zu bauen, da fand ihr Gedanke nicht nur die freudige Zustimmung aller alpinen Kreise der Ostschweiz, sondern auch volles Verständnis für die Bedürfnisfrage der Hütte beim Zentralkomitee des S.A.C., und die Delegiertenversammlungen in Bern und Basel bewiesen dem geplanten Hüttenbau ihre volle Sympathie durch einstimmige Genehmigung der Haupt- und Nachsubvention. (*W. Wirth in: Alpina 1915, S. 236*)



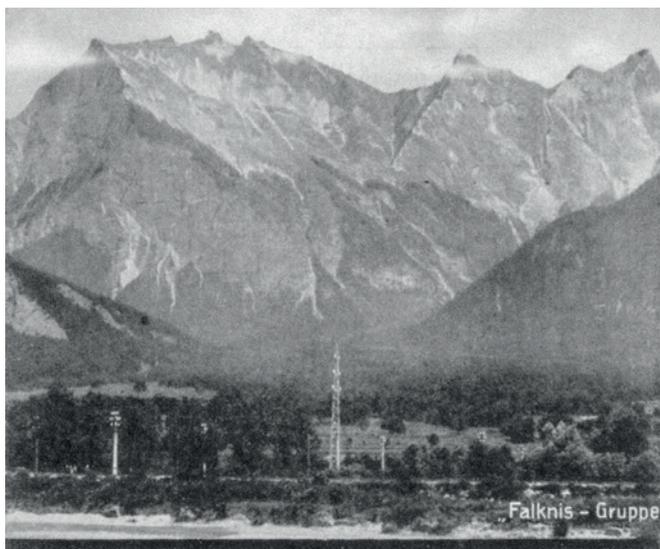
Schwarzbühlhütte am Pizol um 1920.
Aufnahme von Jean Gaberell, Thalwil



Pizolhütte um 1920.
Aufnahme von Jean Gaberell, Thalwil

Die Enderlinhütte kommt zur Sektion

Die Sektion Piz Sol hat die Touristenunterkunft am Falknis, bekannt unter dem Namen «Enderlinhütte», käuflich erworben und hält sie für die Mitglieder der andern Sektionen zu den gleichen Bedingungen wie für Sektionsmitglieder offen. Die Hütte wurde 1914 vom verstorbenen Bergführer Enderlin in Maienfeld erstellt. Sie liegt auf ca. 1450 m Höhe bei den sog. «Bargün» am Südhang des Falknis, ist von Ragaz und Maienfeld in 3 Stunden auf rotweiss markiertem Wege zu erreichen. Das Hüttchen bietet 10 Personen Raum zum Schlafen und dient der Besteigung des Falknis, Schwarzorns und Gleckhorns. (*Alpina 1922, S.310*)



Die Enderlin-
hütte
kurz nach 1922.
Aufnahme von
M. Kunz, Fläsch

Die alte Enderlinhütte, ein Ideal im Sinne des SAC

Falknishütte (Enderlihütte) 1500 m, ca. 3 Std. ob Maienfeld od. Ragaz. Bundesfeier 1. Aug. 1915.

Die Sektion Kamor hatte auf diesen Tag eine Sektionstour auf den Falknis (2566 m) auf dem Programm; dieselbe ist ausgeführt worden, um die Bundesfeier auf dieser Hütte feiern zu können. Zu allgemeinem Erstaunen fanden sich nebst dem Besitzer der Hütte, Herrn Enderli jun., 65 Jahre alt, auch noch dessen Vater, 92 Jahre alt, ein, früher Bergführer und Ersteller des nach ihm genannten Wegleins auf den Falknis. Vater Enderli bezeugte grosse Freude ob unserm vaterländisch gesinnten Vorhaben und er fügte hinzu, dass er diesmal wohl das letzte Mal auf dieser Höhe Bundesfeier halte; denn gar steil und anstrengend sei der Weg auf die Falkniswand. Die Freude wurde noch grösser, als wir die kleine, recht heimelige Hütte lange rot und grün bengalisch beleuchteten, aber auch einen wackern Funken haben wir mit Herrn Enderli jun. angezündet, welcher weithin sichtbar sein musste und Zeuge war, dass wir das hehre Schweizerland hochhalten. Dem Vater Enderli aber mögen noch viele Jahre beschieden sein. Die Hütte ist ein Ideal im Sinne des S.A.C.

(Tobias Dierauer, Berneck in: Alpina 1915, S. 175)

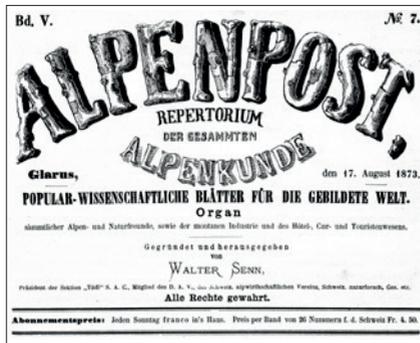


Die alte Enderlinhütte am 1. August 1915 (die erste Falknishütte wurde im Januar 1914 durch eine Lawine zerstört), mit Fortunat Enderlin (1824–1918) und Sohn Johann Peter Enderlin (1852–1919). Aufnahme von Tobias Dierauer, Berneck

Wie alles begann...

Alvier, Sektion des S.A.C. in spe. Hr. Reallehrer Nüesch von Wartau wird nächstens einen Aufruf an die Bergfreunde des Werdenberger- und Sarganserlandes, behufs Besprechung der Gründung einer Sektion des S.A.C. ergehen lassen. Bravo! Von Ragaz bis an den Walensee und von Sargans bis an den Hirschsprung hat es so viele eifrige Bergfreunde und so viele lohnende Bergpartien, dass wir dem Gedanken des Hrn. Nüesch eine schöne Zukunft versprechen. Nur frisch an's Werk! Der zu gründende Verein wird in mancher Hinsicht tiefe Lücken im dortigen Volksleben ausfüllen: Vereinigung geistig und körperlich reger Naturen zu gemeinsamen edlen Bestrebungen, Erforschung und Bekanntmachung der herrlichen Gebirgskette und dadurch Förderung des Fremdenverkehrs etc.

(Alpenpost vom 30. Juni 1872, S.301)



Sektion Alvier. Letzte Woche konstituirte sich im Hotel Arlberg in Buchs-Werdenberg eine Sektion des S.A.C. und wählte zu ihrem Schutzpatron den aussichtsreichen Alvier.

Bravo wackere Werdenberger! Zieht Euere herrlichen Alpen auch herein in den Kreis der Touristentummelplätze, sie verdienen. Lasst bald Weiteres von Eurer jungen Sektion hören!

Die erste Clubtour führte am 28.9.1873 auf den Gonzen (siehe Bummeltour auf den Gonzen), sie wurde im «Werdenberger» vom 27.9.1873 angekündigt.



Einweihung der Winterschutzhütte am Spitzmeilen

26. Juli 1903

Die Versammlung der Sektion Piz Sol beschliesst prinzipiell, die Hütte zu bauen.

14. September 1903

Beschluss der Delegiertenversammlung in Pontresina, den Hüttenbau mit Fr. 3500 zu subventionieren.

26. September 1903

Bestimmung des Hüttenplatzes

5. Oktober 1903

Beginn der Fundamentierungsarbeiten

14. Oktober 1903

Holzkonstruktion auf dem Zimmerplatz vollständig aufgerichtet

8. November 1903

Hütte an der Baustelle aufgerichtet und zum Teil eingedeckt und eingewandert

21. November bis 2. Dezember 1903

Unterbruch der Arbeiten wegen schlechten Wetters, Schneefall

20. Dezember 1903

Hütte bezugsfähig, Inventar an Ort und Stelle

26./27. Dezember 1903

Einweihung!



Spitzmeilen-
hütte,
Poststempel
von 1913.
Aufnahme der
Gebrüder Wehrli,
Kilchberg

Damit ist wohl ein Rekord im Hüttenbauen geschaffen, wie ich stolz melden darf; denn, obschon Mitglied der Sektion Piz Sol, bin ich vollständig unschuldig daran. Das Verdienst gebührt in erster Linie und in höchstem Mass Herrn Heinrich Spoerry-Jacob, welcher mit unermüdlichem Eifer die Bauleitung besorgte und alle Arbeit, welche diese brachte, auf sich allein nahm. Anerkennung verdient auch die Energie des Zimmermeisters Herrn Nadig und seiner Leute. Die Hütte ist, mit Ausnahme des Vorbaues, genau nach den Plänen der Mischabelhütte des A.A.C.Z. gebaut. Auch im Inventar stimmen beide Hütten überein... Ich erwähne hier nur, dass alle Festbesucher von der Hütte in jeder Beziehung einen sehr guten Eindruck bekommen haben, man hörte wenigstens nichts anders als uneingeschränktes Lob.



Spitzmeilen-
hütte,
Poststempel
von 1913.
Aufnahme von
J. Stadlinger,
Flums

Die Hütte ist in allererster Linie als Winterschutzhütte zu betrachten (sie ist natürlich reichlich mit Holz versorgt) und soll als solche dem jungen Skisport dienen. Diese Aufgabe erfüllt sie in idealer Weise. Leicht erreichbar in fünf Stunden, von einer Eisenbahnstation auf stets ungefährlichem Wege, und mitten in einem herrlichen Skigebiet. Der Hauptzugang, das bei Flums mündende Schilsbachtal, ist deswegen schon so günstig, weil bis Wiesen und meistens sogar bis Matossa auch im Winter gebahnter Weg vorhanden ist. Von Wiesen bis zur Hütte braucht man normal 2–3½ Stunden, die Lawinengefahr ist so gering, wie sie überhaupt nur sein kann in alpinen Gebieten. Von Ober-Matossa an geht man südlich der Hänge des First P.2058 hinauf, bis man oberhalb der Köpfe ist, in welchen das Plateau abbricht, auf dem die Hütte steht. An dessen östlichem Rand geht man SSE und findet die Hütte hart am Absturz, zwischen den beiden nördlichen Wasserläufen, welche von Mad herunterkommen.

(Robert Helbling in: Alpina 1904, S. 17)



Spitzmeilenhütte
um 1915.
Aufnahme von
W. Knecht, Flums

Wer immer die Hütte besucht, wird befriedigt über ihre Lage sein und selbst jene, welche dem Projekt einst feindlich gegenüberstanden, werden sich bei einem Besuch bekehren. Diese neue Skihütte soll ja nur ein Versuch sein. Seine Bedeutung wird erst die Zukunft deuten lassen. Klug hat der S.A.C. gehandelt, als er die Interessen der Skifahrer zu den seinen machte; neue grosse Kreise wird er sich dadurch gewinnen. Nur Neid der Alternden, Kurzsichtigkeit und Unkenntnis, können in den Skiclubs Konkurrenten des S.A.C. sehen.

(Robert Helbling in: Alpina 1904, S.18)



Spitzmeilenhütte, Poststempel von 1920. Aufnahme von Jean Gaberell, Thalwil



Spitzmeilenhütte um 1925. Aufnahme von Jean Gaberell, Thalwil